

Schnürschuh Theater
Buntentorsteinweg 145
28201 Bremen
Tel.: 0421- 555 410

BEGLEITMATERIAL TSCHICK

Maik: „Alles war größer, die Farben satter, die Geräusche dolby surround“
(Auszug Tschick)

von Wolfgang Herrndorf

Es spielen: Abid Ciplak, Alexander Wolff, Jennifer Toman

Regie: Helge Tramsen



DER ROMAN

Selten schafft es der wohlstandsverwahrloste Maik, die Wahrnehmungsschwelle seiner Klassenkamerad:innen auch nur ansatzweise zu erreichen – wenn man mal davon absieht, dass diese ihm irgendwann den unrühmlichen Spitznamen “Psycho” verliehen haben. Doch selbst dieses unerwartete bisschen Aufmerksamkeit war nur von kurzer Dauer. Maik ist und

bleibt ein langweiliger Nerd. Das endgültige gesellschaftliche Abseits droht ihm, als er von Schulschönheit Tatjana nicht zu deren Geburtstag eingeladen wird, der definitiv wichtigsten Party der Saison. Es läuft also alles nicht so gut. Bis Tschick, der lässige Assi aus Russland, neu in die Klasse kommt. Der trägt kaputte Klamotten und fällt im Unterricht schon mal betrunken vom Stuhl. Was Maik mit Tschick in diesem Sommer erlebt, stellt jede noch so coole Party dieser Welt in den Schatten: ein geklauter schrottreifer Lada, 200 Euro, keine Handys, keine Landkarte und ab in die Walachei. Offroad. Gewitter über dem Weizenfeld. Plötzlich riecht alles nach Abenteuer und die Freiheit scheint grenzenlos ...

INSZENIERUNG

Wie ein Roadmovie, nur besser!

Randständig, exzentrisch, traumhaft poetisch, magisch, oft unheimlich, noch öfter sehr komisch. Maik und Tschick nehmen euch in verschiedenen Episoden mit auf eine Reise in die Walachei, ein zauberhaftes irgendwo, die Welt außerhalb der alltäglichen Umgebung, deutsche Provinz, längst bekannt und doch ganz anders. Sie treffen auf Personen, die so schräg und überraschend sind wie die Landschaften. Die Spannung von Verfolgungsjagd und Flucht vor der



Schnürschuh Theater
Buntentorsteinweg 145
28201 Bremen
Tel.: 0421- 555 410

Polizei liegt über dem Geschehen. Sie suchen ihre eigene Identität und das Wesen wahrer Freundschaft. Am Ende sagt Maik: "Die Welt ist schlecht, ...das hatten mir meine Eltern erzählt...Und vielleicht stimmte das ja auch, und der Mensch war zu 99 Prozent schlecht. Aber das Seltsame war, dass Tschick und ich auf unserer Reise fast ausschließlich dem einen Prozent begegneten, das nicht schlecht war."

INFORMATIONEN ZUM AUTOR WOLFGANG HERRNDORF



Wolfgang Herrndorf wurde am 12. Juni 1965 in Hamburg geboren und starb am 26. August 2013 in Berlin, wo er auch beigesetzt wurde. Er studierte Malerei an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg. Er arbeitete als Illustrator und Autor unter anderem für das Fanzine Luke & Trooke, den Haffmans Verlag und die Satirezeitschrift Titanic.

2002 erschien sein Debütroman „In Plüschgewittern“¹ im Zweitausendeins-Verlag, bei dem es sich (trotz des knapp 30-Jährigen Protagonisten) laut Herrndorf um einen „Adoleszenzroman“ handelt. Von der Kritik wurde der Roman der Popliteratur zugeordnet, eine überarbeitete Fassung von „In Plüschgewittern“ erschien 2008 als Taschenbuch im Rowohlt Verlag.

2007 brachte der Eichborn Verlag unter dem Titel „Diesseits des Van-Allen-Gürtels“ eine Reihe zusammengehöriger Kurzgeschichten Herrndorfs heraus; im selben Jahr erschien im SuKuLTuR-Verlag ein von Herrndorf erfundenes Interview mit einem (nicht vollkommen vertrauenswürdigen) Kosmonauten, das Science-Fiction-Elemente enthält. Der unzuverlässige Erzähler ist ein wiederkehrendes Element in Herrndorfs Prosa, das auf den Einfluss Vladimir Nabokovs zurückgeht.

Sein großer schriftstellerischer Erfolg begann mit der Veröffentlichung von „Tschick“ im Jahre 2010, einem weiteren Bildungsroman. Es handelt von der ungewöhnlichen Freundschaft zwischen einem 14-Jährigen aus bürgerlichen Verhältnissen und einem verwaorsten jugendlichen Spätaussiedler aus Russland. Das Werk wurde 2010 mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis, 2011 mit dem Clemens-Brentano-Preis und 2012 mit dem Hans-Fallada-Preis ausgezeichnet. Das Buch wurde in 16 Sprachen übersetzt und stand über ein Jahr auf der deutschen Bestsellerliste.

Im November 2011 erschien der Roman „Sand“, der Merkmale des Kriminalromans, des Gesellschaftsromans und des historischen Romans vereinigt. Laut Herrndorf wäre es auch möglich, „Sand“ dem „Genre des Trottelromans“ zuzuordnen.

Nachdem 2011 bereits „Tschick“ für den Preis der Leipziger Buchmesse nominiert gewesen war, wurde Herrndorf dieser Preis 2012 für „Sand“ schließlich zugesprochen. Nachdem bei ihm im Februar 2010 ein bösartiger Hirntumor festgestellt worden war, begann Herrndorf ein digitales Tagebuch, den Blog „Arbeit und Struktur“, in dem er über sein Leben mit der tödlichen Krankheit berichtete. Er erschien posthum im Dezember 2013 bei Rowohlt in Buchform, wie es sich der Autor gewünscht hatte. Ebenso wurde der Roman „Bilder einer großen Liebe“ 2014 veröffentlicht.²

¹ Quelle: www.coppywrite.de

² Quelle: www.wikipedia.de

Schnürschuh Theater
Buntentorsteinweg 145
28201 Bremen
Tel.: 0421- 555 410

INTERVIEW MIT HERRNDORF DER TAZ

31.01.2011

TITEL: Wann hat es „Tschick“ gemacht, Herr Herrndorf?

Der Ort des Gesprächs, irgendwo in Berlin, tut nichts zur Sache. Und dass Wolfgang Herrndorf eigentlich keine Interviews gibt, merkt man ihm nicht an.

[...]



Dann sprechen wir jetzt über „Tschick“. Warum ein Jugendroman?

Ich habe um 2004 herum die Bücher meiner Kindheit und Jugend wieder gelesen, „Herr der Fliegen“, „Huckleberry Finn“, „Arthur Gordon Pym“, „Pik reist nach Amerika“ und so. Um herauszufinden, ob die wirklich so gut waren, wie ich sie in Erinnerung hatte, aber auch, um zu sehen, was ich mit zwölf eigentlich für ein Mensch war. Und dabei habe ich festgestellt, dass alle

Lieblingsbücher drei Gemeinsamkeiten hatten: schnelle Eliminierung der erwachsenen Bezugspersonen, große Reise, großes Wasser. Ich habe überlegt, wie man diese drei Dinge in einem halbwegs realistischen Jugendroman unterbringen könnte. Mit dem Floß die Elbe runter schien mir lächerlich; in der Bundesrepublik des einundzwanzigsten Jahrhunderts als Ausreißer auf einem Schiff anheuern: Quark. Nur mit dem Auto fiel mir was ein. Zwei Jungs klauen ein Auto. Da fehlte zwar das Wasser, aber den Plot hatte ich in wenigen Minuten im Kopf zusammen.

Mit generationsspezifischen Ausdrücken und Angewohnheiten sind Sie dabei sparsam umgegangen. Trotzdem muss man ja herausfinden, was 1995 Geborene so mit ihrer Zeit und ihrem Geld anfangen. Sie sind Jahrgang 1965, woher wissen Sie das?

Ich weiß es nicht. Aber das kam mir gar nicht so problematisch vor, dass es sich um Jugendliche handelt - oder jedenfalls nicht problematischer als Handwerker, Ärzte oder Lokführer, wenn man die im Roman auftauchen oder sprechen lässt. Ich glaube nicht, dass Jugend ein spezielles Problem darstellt, auch wenn Scheitern da oft spektakulärer wirkt. Wobei ich mir nicht einbilde, es perfekt gemacht zu haben. Ich habe meinem Erzähler einfach zwei Wörter gegeben, die er endlos wiederholt, und den Rest über die Syntax geregelt. Wenn man erst anfängt, mit Slang um sich zu schmeißen, wird man doch schon im nächsten Jahr ausgelacht.

[...]

Versetzen wir uns ins Jahr 2030. Ihr Buch ist seit zehn Jahren Schullektüre. Neuntklässler stöhnen, wenn sie den Namen Wolfgang Herrndorf hören. Welche Fragen zum Buch müssen in Aufsätzen beantwortet werden?

Ich fürchte, man wird sich im Deutschunterricht am Symbolträchtigen aufhängen, an der Schlusszene...

Schnürschuh Theater
Buntentorsteinweg 145
28201 Bremen
Tel.: 0421- 555 410

...in der Maik unter Wasser in einem Swimmingpool die Hand seiner Mutter hält, während oben die Polizei wartet...

... oder an der Szene mit dem Elixier. Das bin ich jetzt auch schon häufiger gefragt worden: Was das für ein Elixier ist, das der Alte mit der Flinte den beiden da aufdrängt? Aber das weiß ich ja auch nicht. Das war nur, weil mich beim Schreiben jemand auf die „Heldenreise“ aufmerksam machte, ein Schema, nach dem angeblich fast jeder Hollywood-Film funktioniert. Da müssen die Protagonisten unter anderem immer ein solches Elixier finden. Habe ich natürlich gleich eingebaut.

Nur damit Ihre Helden es eine Minute später aus dem Fenster schmeißen. Ist das eine subtile Kritik an irgendwelchen Erzählformen?

Nein, bestimmt nicht. Allgemeine Ansichten zur Literatur habe ich nie gehabt und nie verstanden.

[...]

Der Kritiker Gustav Seibt hat „Tschick“ in die Tradition der deutschen Romantik gestellt. „Tschick“ als Buch der deutschen Romantik, geschrieben mit amerikanischen Mitteln. War das so beabsichtigt?

Ich weiß nicht, ob Seibt das so meint, aber das wäre ja generell erst mal nicht falsch. Nur dass man von „beabsichtigt“ bei mir nicht wirklich sprechen kann. Ich denke mir beim Schreiben meist erst mal nicht viel außer „es sollte nicht langweilig sein“, und wo das dann hinsteuert, kann einem bei einem Roadmovie ja auch angenehm egal sein . . . Ich merke gerade, dass ich mich in erzromantische Positionen verrenne.

In Wirklichkeit verlassen Sie Berlin doch nie. Was hat es mit den Landschaften auf sich, die Maik und Tschick durchreisen, wo gibt es diese Mondlandschaften? Wo die Berge, „ungeheuer hoch und mit Steinzacken obendrauf“?

Im Gegensatz zu meinen Helden bin ich nie in Ostdeutschland gewesen und habe die Reise nur mit Google Maps unternommen. Da kann man von oben nicht sehen, wie hoch die Berge sind. Aber ich war nie ein großer Freund der Recherche. Ich habe versucht, Gegenden zu beschreiben, wie Michael Sowa sie malt: Auf den ersten Blick denkt man, genauso sieht es aus in der Natur! Und wenn man genauer hinschaut, sind es vollkommen durchkonstruierte Sachen, die archetypischen Landschaften wie in idealen Tagträumen.



Maiks Mutter ist Alkoholikerin, auch Tschick hat ein Alkoholproblem. Warum gleich zwei Trinker?

Das liegt daran, dass ich das Buch mit einer großen Unterbrechung in zwei Zügen geschrieben und das nicht gemerkt habe. Also, es ist mir dann natürlich selbst aufgefallen, aber ich hab' es auch nicht mehr geschafft, es ganz rauszuschmeißen.

Schnürschuh Theater
Buntentorsteinweg 145
28201 Bremen
Tel.: 0421- 555 410

Man hat ja oft einen bestimmten Leser im Kopf, für den man schreibt. Geht Ihnen das auch so beim Schreiben?

Schon. Keine konkrete Person, aber einen schlaunen Leser, der alles kapiert.

[...]

Maik und Tschick lassen beim Aufbruch in die Walachei ihre Handys zurück.

Warum?

Ich habe mir überlegt, Spannung, ich kann keine Spannung, und wenn ich jetzt noch ein Handy habe, mein lieber Mann, wie soll ich das denn regeln? Ich will Verfolgungsjagden in der Wüste! [...]³



NACHGESPRÄCH

Ein Stuhlkreis oder eine u-förmige Bankanordnung sind für den Austausch in der Gruppe am besten geeignet. Fragen, die von Schüler:innen gestellt werden, sollten möglichst an die Gruppe weitergegeben werden.

Hier einige Anregungen für Fragen, wenn Sie einen bestimmten Aspekt des Stücks vertiefen wollen:

1. Wie hießen die Figuren im Stück?
2. Welche:r Schauspieler:innen hat welche Rollen gespielt?
3. Wie beschreibt Maik seine:n Mitschüler:innen Tschick, als er neu in die Klasse kommt?
4. Wann schließen sie Freundschaft?
5. Maik und Tschick fahren mit dem Lada von Berlin aus los, ohne Landkarte. Welche Stationen machen sie auf ihrer Reise?
6. Welche Episode findet ihr am spannendsten, lustigsten oder interessantesten und warum?
7. Fandet ihr Passagen zu lang / langweilig?
8. Wie würdet ihr die drei Figuren Maik, Tschick und Isa beschreiben?
9. Was ist für euch das Besondere an diesem Stück?
10. Worin unterscheidet es sich von anderen Theaterstücken, die ihr gesehen habt?

³ Quelle: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/autoren/im-gespraech-wolfgang-herrndorf-wann-hat-es-tschick-gemacht-herr-herrndorf-1576165.html>

Schnürschuh Theater
Buntentorsteinweg 145
28201 Bremen
Tel.: 0421- 555 410

UNTERRICHTSIDEEN ZU „TSCHICK“

Kollektiverzählung

Raumlauf = alle TN gehen durch den Raum und verteilen sich möglichst gleichmäßig. Es sollten keine ungleichen großen Lücken entstehen. Es hilft die Vorstellung, dass der Boden eine Platte sei, die im Zentrum auf einem Stock aufliegt. Alle sind dazu aufgerufen, durch eine gleichmäßige Verteilung das imaginäre Gleichgewicht zu halten. Auf ein Zeichen des SL "Stopp!" bleiben alle abrupt stehen. Ein:e TN läuft durch die Gruppe und beginnt mit einer Erzählung (z.B. von einer Abenteuerreise), er/sie adressiert die Erzählung an die ganze Gruppe. Wenn er/sie aber eine:n Mitspieler:in berührt, übernimmt diese:r die Geschichte mit den Worten „Ja genau, und/aber dann...“ erzählt sie weiter. Es geht darum, den Faden aufzunehmen und weiterzuspinnen, nicht darum eine komplett neue Geschichte zu erfinden. Im Verlauf der Übung soll das Tempo erhöht werden und die Erzählerwechsel immer schneller vollzogen werden.

Ein-Wort-Geschichte

4 oder 5 TN stellen sich in einer Reihe auf. Das Publikum gibt den Titel der Geschichte vor (z.B. „Road Movie“, „Heldenreise“, „Nicht eingeladen“, „Spitznamen“ etc.) und nun erzählen die Spieler:innen eine Geschichte, wobei jede:r immer nur ein Wort sagt. Die Erzählung folgt in der Reihenfolge, in der die Spieler:innen stehen. Das Prinzip ist auch als Wort für Wort bekannt.